

30. November 1999 – 4. Juni 2000

Henri de Toulouse Lautrec (1864 – 1901) und die französische Graphik seiner Zeit Lithographien und einige Zeichnungen aus der Graphischen Sammlung

Henri de Toulouse-Lautrec
La grande Loge, 1897
(Farblithographie)



Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts der malerische Impressionismus seinen Zenit allmählich überschritten hatte, entwickelten die grossen Vertreter dieser Richtung unabhängig voneinander ihren Stil weiter. So versuchte Claude Monet die Subjektivität seiner Kunst durch einen immer freieren Malstil zu betonen und umgekehrt wandte sich Auguste Renoir im Sinne Dominique Ingres einer klassizistischen Gegenständlichkeit zu. Angeregt von Cézannes Landschaftsmalerei fand 1886 Paul Gauguin in der Bretagne zu einer neuen Formensprache. Auch Vincent van Gogh und Henri de Toulouse-Lautrec haben nach ersten impressionistischen Versuchen einen neuen Weg eingeschlagen.

Lange wusste man diese neue Stilrichtung nicht zu benennen, bis Roger Fry, Museumskurator, Maler, Kritiker, Restaurator und Kunsthistoriker, Anfang unseres Jahrhunderts vorschlug: "Lasst uns sie doch einfach Postimpressionisten nennen, wie dem auch sei, sie kamen nach den Impressionisten."

Henri Marie Raymond Comte de Toulouse-Lautrec-Monfa war der letzte männliche Nachkomme eines reichen Adelsgeschlechts aus dem südfranzösischen Albi. Aufgrund seines grossen künstlerischen Talents, aber auch aufgrund eines körperlichen Gebrechens, hat er sich früh der Malerei zugewandt. Auch er schloss sich der postimpressionistischen Strömung an. Toulouse-Lautrec liess sich in Paris, im Stadtviertel Montmartre nieder, wo er fortan das Milieu der Cafe-Concerts, der Bars, der Schauspielerinnen, Tänzerinnen und Strassenmädchen festhielt.

Die Druckgraphik, insbesondere die Lithographie, hat im Oeuvre Toulouse-Lautrecs eine besondere Bedeutung. Schliesslich wurde er durch die in lithographischer Technik hergestellten Werbeplakate, wie zum Beispiel für das Moulin Rouge, sozusagen über Nacht bekannt. Oskar Reinhart aber konzentrierte sich in seiner Sammlung nicht auf die Werbegraphik, sondern auf lithographische Einzelblätter und Folgen, die in kleiner Stückzahl gedruckt wurden, wie "Elles" oder die der Sängerin Yvette Guilbert gewidmeten Mappen. Daneben finden sich auch Einzelporträts von Schauspielerinnen und Sängerinnen, die ebenfalls in kleinen Auflagen - oft nur 20 Exemplare - erschienen sind.

Die Ausstellung zeigt den Bestand des Museums an Lithographien Toulouse-Lautrecs sowie Werke wichtiger Zeitgenossen des Malers, wie zum Beispiel Paul Gauguin, Maurice Denis, Pierre Bonnard, Edouard Vuillard und Paul Cézanne. Dadurch soll die damalige Epoche der postimpressionistischen Graphik verdeutlicht und gleichzeitig Toulouse-Lautrecs unverwechselbarer Stil hervorgehoben werden.

Toulouse-Lautrec erfasste in wenigen dunklen und scharfen Strichen oder weich zerfaserten Linien feinfühlig die verschiedenen Stofflichkeiten. Dem entspricht eine reduzierte Farbigkeit. Trotz seines sehr flächigen, zweidimensionalen Zeichenstils erreichte der Maler Raumtiefe durch Kontrastieren von hellen und dunklen, deckend ausgemalten und nur schattierten Flächen. Ein unerbittlicher Realismus kennzeichnet seine Zeichnung. Scharfe Schlagschatten, wie sie die helle Bühnenbeleuchtung hervorrief, schneiden die Gesichter krass und unvorteilhaft an, ein Stilmittel, das schon Degas verwendet hatte. Während dieser jedoch Licht und Bewegung der Bühnenatmosphäre studierte, wollte Toulouse-Lautrec die Personen in ihrer authentischen Umgebung wiedergeben. Sein Malstil ist karikierend und

zynisch, aber nie gesellschaftskritisch oder gar moralisierend, zumal er Lokalitäten malte, in denen er sich selbst aufhielt, oder Tänzerinnen und Schauspielerinnen, die er selbst bewunderte.

Die von Lautrec bevorzugte graphische Technik der Lithographie ist ein Flachdruckverfahren, bei dem der Künstler mit einem fetthaltigen Stift auf porösen Kalkstein zeichnet. Die Druckfläche des Steins wird danach angefeuchtet und mit fetthaltiger Tusche überzogen, die an den fettigen Linien haften bleibt. Anschliessend wird das ebenfalls angefeuchtete Papier auf den Druckstein gelegt und mit einer Presse gerieben, so dass der endgültige Druck entsteht. Bei mehrfarbigen Lithographien muss für jede Farbe ein eigener Druckstein hergestellt werden. Mit einem feinen Sieb sprengte der Künstler die Malflächen in verschiedenen Farben, wobei durch das Übereinanderlegen der einzelnen Farben im Druck das Auge sich einen changierenden- lebendigen Farbton mischt, eine Technik, die nur wenige Abzüge erlaubt. Toulouse-Lautrec brachte die Ende des 18. Jahrhunderts erfundene Lithographie zu nie erreichter Meisterschaft.

"Wenn Lautrec eine Lithographie machte", berichtete sein Freund Paul Leclercq, "so zeichnete er ohne etwas auszubessern, direkt auf den Stein. Dieser wurde dann zu einem Drucker namens Stern gebracht, der in Lautrecs Anwesenheit die Abzüge herstellte. Lautrec untersuchte jedes einzelne Blatt der Auflage. Die ihm nicht gefielen, zerriss er. Nach Beendigung des Druckes verschmierte er den Stein, so dass er unbrauchbar wurde. Um jeglichen Betrug zu vermeiden- brachte er bei beschränkten Auflagen auf jedem Abzug ein anderes unauffälliges Kennzeichen an."

1894 widmete Toulouse-Lautrec der Sängerin Yvette Guilbert, die neben Artistide Bruant der grösste Pariser Chansonstar jener Zeit war, ein ganzes Album. Es besteht aus 16 Randillustrationen zu einem Artikel über Yvette Guilbert von Gustave Geoffroy. Während die Sängerin die Mappe trotz der teilweise fast beleidigenden Darstellungen signierte, musste sich Lautrec vorwerfen lassen, den "Kult des Hässlichen" zu weit getrieben zu haben. Dennoch erschien vier Jahre später in London eine zweite Mappe mit Darstellungen der Sängerin, die zur Unterscheidung von der ersten die "englische Serie" genannt wird. Yvette Guilbert wurde hier besonders in Nahaufnahmen und in Momentaufnahmen erfasst.

Eine weitere wichtige Folge in Toulouse-Lautrecs graphischem Oeuvre und letztere an Bedeutung noch übertreffend sind die Lithographien zu "Elles". Sie zeigen auf zehn Blättern das tägliche Leben der Prostituierten aus der Rue des Moulins, der Rue d' Amboise und der Rue Joubert, wie es Toulouse-Lautrec sensibel, aber nicht idealisierend erfasste. Die Serie wurde 1896 von Gustave Pellet herausgegeben. Schon drei Jahre zuvor hatte Pellet eine lithographische Folge mit pikanten Darstellungen von Tänzerinnen, "Les petites filles du ballet", veröffentlicht. Allerdings wurden Lautrecs Blätter aufgrund ihrer Auffassung, die ohne jeden Voyeurismus auskommt, kein grosser Erfolg. Nur einzelne Blätter wurden verkauft. Dementsprechend ist die komplette Serie heute von grösster Seltenheit.

Ein bevorzugtes Modell des Künstlers war neben der französischen Schauspielerin Mlle Marcelle Lender, die er in verschiedenen Bühnenszenen porträtierte, auch die irische Sängerin Miss May Belfort. Sie trat stets in einem volantbesetzten Kleid mit Morgenhäubchen und einer Katze im Arm auf. Dabei sang sie im Cabaret des Decadents zweideutige Kinderverse.

Neben Toulouse-Lautrec gehörte auch Paul Gauguin (1848-1903) zu den grössten Künstlern des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Obwohl sein bevorzugtes graphisches Medium der Holzschnitt war, schuf er 1888 eine ganz aussergewöhnliche lithographische Folge, die sogenannte "Suite Volpini". Er versuchte sich hier zum ersten Mal in der Technik der Lithographie, wobei er statt der Stein- eine Zinkplatte als Druckmedium wählte. Dies ermöglichte intensive optische Reize. Schwarze Tuschklinien oder grau verwaschene Flächen sind auf grosse, leuchtend gelbe Papierbögen gedruckt. Ihren Namen hat die Folge durch die unabhängige Ausstellung post-impressionistischer Künstler in Volpini's Café im Zuge der

Weltausstellung 1889 erhalten. Sie besteht aus acht symbolistisch überhöhten Szenen aus dem bäuerlichen Leben in der Bretagne sowie aus zwei Darstellungen, die Gauguin bereits in der Südsee gezeichnet hat.

Ausgehend von den Theorien Gauguins, fanden sich im Jahr 1888 Künstler wie Pierre Bonnard (1867-1947), Maurice Denis (1870-1943), Edouard Vuillard (1868-1940) und der Bildhauer Aristide Maillol (1861-1944) zu einer Künstlergruppe zusammen, um der Malerei eine neue Richtung zu weisen. Halb im Scherz, halb ernsthaft nannten sie sich "Nabis", was soviel wie Erleuchtete oder Propheten bedeutet. Wie die Impressionisten machten sie das Leben in der Stadt zum Gegenstand ihrer Kunst. Sie vermitteln stilistisch zwischen den ersten Postimpressionisten mit Cézanne, van Gogh, Gauguin und Toulouse-Lautrec sowie den Fauves. Damit waren sie "Propheten der Moderne", die mit der nächsten Generation, erwähnt sei nur Picasso, endgültig begann.

Roswitha Feger